

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 79 (2001)
Heft: 11

Artikel: Dafür und dagegen : Englisch als erste Fremdsprache?
Autor: Lalive D'Epinay, Maya / Haller, Ursula
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-725588>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DAFÜR: MAYA LALIVE D'EPINAY
Nationalrätin (FDP SZ)
Lic. phil., Unternehmerin

Die Schweiz ist wegen ihrer sprachlichen, kulturellen und konfessionellen Verschiedenheiten und den ausgeprägten Identitäten eine starke Nation. Unser Sprachfrieden beruht weder auf guten Sprachkenntnissen noch auf einer Durchmischung der verschiedenen Kulturen, sondern vielmehr auf der gegenseitigen Toleranz. Was uns eint, ist vor allem der gemeinsame Wohlstand. Wer deshalb die Frage des Frühenglischen auf eine Frage des nationalen Zusammenhaltes reduziert, greift zu kurz.

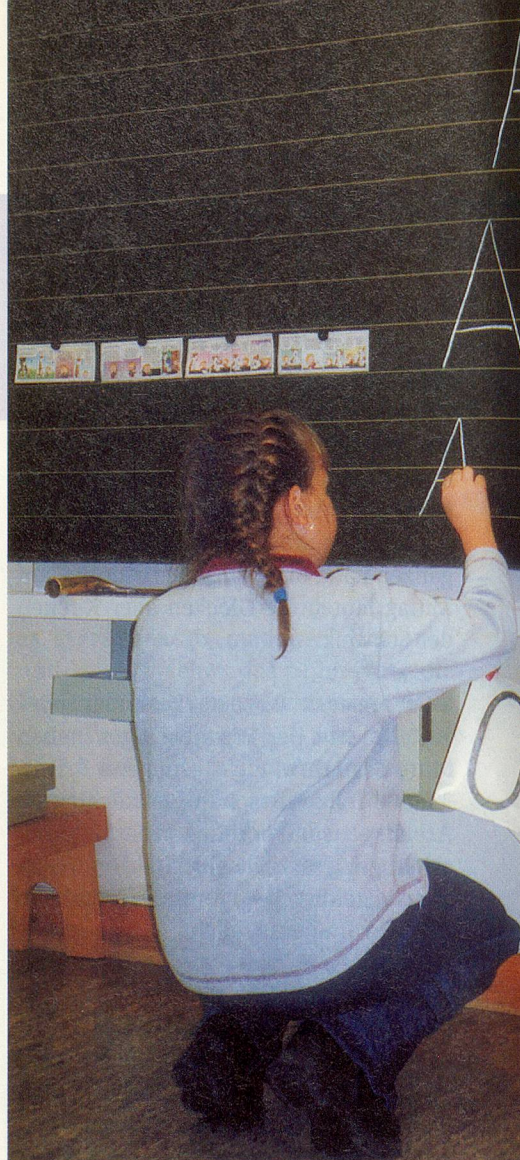
Je mobiler und vernetzter die Menschen sind, desto wichtiger wird es, dass jeder – ob in der Wissenschaft, Wirtschaft, Politik oder privat – mit jedem kommunizieren kann. Das verlangt als Zweitsprache eine universale Verständigungssprache. Das Englische hat sich dazu entwickelt. **Gute Englischkenntnisse sind heute die Voraussetzung, dass jemand Zugang zum Wissen dieser Welt erlangt.** Es geht deshalb nicht darum, ob Englisch als erste Fremdsprache den Zusammenhalt stärkt oder schwächt, sondern darum, unsere Kinder für die Zukunft zu wappnen.

Englisch als Zweitsprache steht in keinem Widerspruch zu einer starken National- oder Muttersprache. Die Pluralität der Sprachen und der Lebensformen ist ein wichtiges kulturelles Kapital, für die Schweiz wie für andere Länder. Deshalb haben die jeweiligen Muttersprachen der einzelnen Länder und Regionen – dazu gehören auch die Dialekte – klar Priorität. Ihre Vielfalt ist zu unterstützen. Dass in mehrsprachigen Ländern wie der Schweiz zudem die Beherrschung einer zusätzlichen Landessprache gefordert wird, ist wichtig und richtig. Es ist aber kein Grund, das Erlernen des Englischen gegen das Erlernen einer zweiten Landessprache auszuspielen, wie dies zur Zeit gang und gäbe ist.

Ob man den Fremdsprachenunterricht mit Englisch oder mit einer zweiten Landessprache beginnt, ist letztlich eine Ermessensfrage. Entscheidend ist nicht, welche Fremdsprache zuerst gelehrt wird, sondern dass landesweit ein verbindlicher Konsens darüber besteht, welchen Leistungsausweis die Schüler und Schülerinnen am Ende der obligatorischen Schulzeit präsentieren müssen und dass sie dabei rechtzeitig mit einer Zweitsprache konfrontiert werden.

Es ist allgemein bekannt, dass Kinder leicht und gut Fremdsprachen lernen, sofern diese stufengerecht vermittelt werden. Sowohl in der Westschweiz wie auch in der Deutschschweiz wird Frühenglisch von Eltern- und Kinderseite mehrheitlich befürwortet. Eine Bildungspolitik, die an den Bedürfnissen der Bevölkerung vorbeizieht, kommt ihrer Aufgabe nicht nach. Englisch ist bereits heute ein Element des lebendigen helvetischen Mosaiks. Nutzen wir es – und zwar professionell! ■

Am Früh-
englisch
scheiden sich
die Geister.



Englisch
als erste
Fremd-
sprache?



AGH

ZVG



DAGEGEN: URSULA HALLER
Nationalrätin (SVP BE)
Gemeinderätin und Bildungsvorsteherin Thun

Ein wesentliches Merkmal einer Nation bildet ohne Zweifel die Sprache. Die meisten Staaten dieser Welt kennen eine Landessprache. Die Schweiz hat dagegen das Privileg, auf kleinstem Raum vier Kulturen mit vier Sprachen zu beherbergen. Seit Jahrhunderten lebt die multikulturelle Schweiz im Frieden. Dies deshalb, weil alle die anderen Kulturen respektieren und wir uns bemühen, mindestens in Ansätzen die Sprache des andern zu sprechen.

Nun soll, so jedenfalls sehen es einige Deutschschweizer Kantone, das Englische zur fünften «Landessprache» erhoben werden. Dies nicht zuletzt aufgrund eines gewissen Drucks der Wirtschaft, für die das Englische seit langem zur alleinigen «Weltsprache» erhoben wurde. Englisch ist, das bestreitet niemand, die Sprache der Wirtschaft, der Kommunikationstechnologie und der Popmusik.

Ist dies aber genügender Grund, um unsere Landessprachen in den Hintergrund zu drängen? Ich meine nein! Es geht nicht darum, die eine Sprache gegen die andere auszuspielen. **Wenn wir in unseren Schulen Englisch zur ersten Fremdsprache erheben, dann setzen wir ein falsches Signal.** Dann lassen wir klar erkennen, dass uns unsere Landessprachen weniger wert sind, dass wir nicht bemüht sind, unsere nationale Identität zu fördern und die Klammerfunktion unserer Landessprachen zu erkennen.

Machen wir uns nichts vor: Wir Deutschschweizer haben als erste «Fremdsprache» das Hochdeutsche. Und das Lernen der französischen Sprache fällt uns auch nicht immer leicht. Viele Schülerinnen und Schüler haben mit dem Einstieg ins Englische weitaus weniger Mühe. Doch die Sprachwissenschaft ist sich einig, dass nur der Einstieg ins Englische leicht ist. Sobald die Sprache vertieft erlernt wird, stellt auch sie hohe Ansprüche an das Sprachgefühl.

Bei der Frage, ob dem Englischen als erste Fremdsprache der Vorzug zu geben ist, geht es auch um die mögliche Diskriminierung einer Minderheit – der zweisprachigen Kantone. Es ist unvorstellbar, dass die Kantone Bern, Freiburg und Wallis je der englischen Sprache den Vorzug gegenüber der zweiten Kantonssprache geben könnten. Und es sind gerade diese Kantone, die in der Schweiz eine wichtige Brückenfunktion zwischen der Romandie und der Deutschschweiz einnehmen.

Nicht zuletzt diese Tatsache gibt nun (erneut) auf der politischen Ebene zu grossen Diskussionen Anlass. Nationalrat Didier Berberat (SP NE) verlangt mit einer Parlamentarischen Initiative, «dass die Kantone dafür sorgen, dass als zweite Sprache jeweils eine der Amtssprachen des Bundes unterrichtet wird». Ob die gewünschte Forderung allerdings dereinst in der Bundesverfassung verankert sein wird, steht zur Zeit noch in den Sternen. ■

Englisch ist die Sprache der Wirtschaft, der Wissenschaft und des Internets. Eine Mehrheit der Deutschschweizer Kantone will nun in den Schulen das Englische als erste Fremdsprache der zweiten Landessprache vorziehen. Ist dies ein richtiger Schritt in Richtung globalisierte Welt oder wird dadurch die Einheit unseres Landes in Frage gestellt?